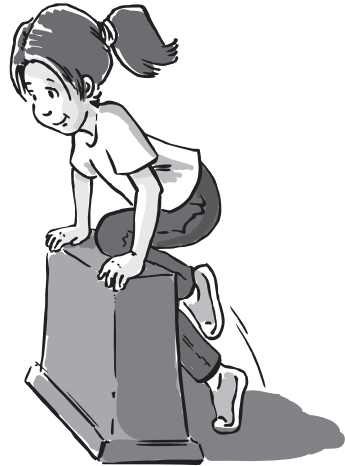


### 3.3 Wie Streit die Entwicklung der Kinder „schützt“

Streit als spezifische Erfahrung kann Lernprozesse in Gang bringen und eine ganze Reihe von Kompetenzen fördern, wie sonst keine andere Form zwischenmenschlicher Beziehungen. Auf einmal taucht an unserem Erfahrungshorizont ein Hindernis auf, ein abweichender Standpunkt, ein Widerstand, der sich unserem Willen und Handeln in den Weg stellt. Hier kommt der Überraschungseffekt ins Spiel, als wesentlicher Teil von Lernprozessen: Ein neuer Faktor muss integriert werden, damit Weiterentwicklung möglich ist. Ein innerpsychischer Konflikt kognitiver Natur bricht aus und bietet uns die Chance, dazuzulernen: zu lernen, wie wir mit den anderen zusammenleben, wie wir mit unseren Ressourcen umgehen, wie wir verhandeln und die Vielfalt der Standpunkte akzeptieren können. Dieser Prozess setzt jedoch voraus, dass wir in der Kindheit, also der Zeit entscheidender Prägungen, die Möglichkeit hatten, Konflikterfahrungen als etwas Normales und Positives zu erleben. Ein guter Streit fördert nämlich die Entwicklung von Kompetenzen, die meiner Ansicht nach eine „schützende“ Funktion haben: Sie helfen uns, wenn wir uns in der Welt bewegen.



#### Die Fähigkeit zur Selbstregulation: Wer mir Kontra gibt, lässt mich wachsen

Durch guten Streit können wir an erster Stelle die Kompetenz zur Selbstregulation entwickeln. Wir lernen dabei, Dinge auszuhandeln und in ihrem Kontext wahrzunehmen. Eine beispielhafte Situation: Ich bin in Eile, muss aber auf jeden Fall zum Supermarkt. Schnell suche ich dort alles, was ich brauche, doch an den Kassen stehen sehr lange Schlangen. Ich bin nervös, aber die Fähigkeit zur Selbstregulation erlaubt es mir, mit mir selbst in Verhandlung zu treten, über meine Eile, meine Beweggründe und alles, was in

und Entwicklungsprozesse. Nach und nach werden die Kinder lernen und verinnerlichen, wie sie selbst ihre Streitigkeiten steuern können. Wir müssen nicht besorgt sein, wenn sie am Ende keine Einigung finden: Es geht hier nicht unbedingt um ein konkretes Ergebnis. Die positive Wirkung der Methode hängt vielmehr mit dem Prozess zusammen, den sie in Gang setzt.

## 4.3 Der erste Schritt zurück: nicht mehr nach dem „Schuldigen“ suchen

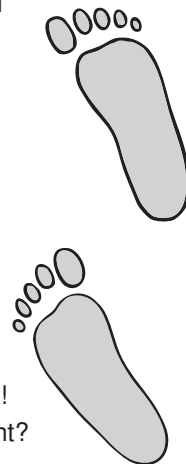
### Hinweis

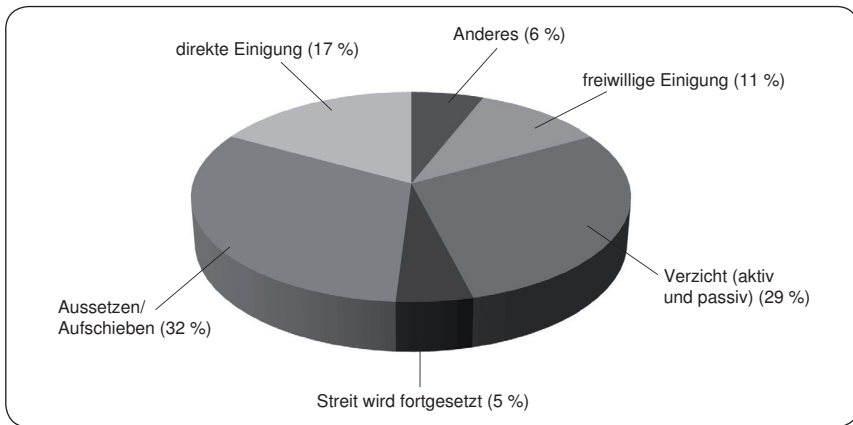
Es gibt keine Schuldigen, Streit hat nichts mit Schuld zu tun, sondern bietet Gelegenheit, das Zusammenleben zu erlernen.

Dieser Satz spricht einen zentralen Punkt unserer Methode an. Normalerweise greifen Erwachsene in Kinderstreitigkeiten ein und sagen Dinge wie: „Hört sofort auf damit! Wer war das? Wer hat angefangen?!“ Wer ist im Unrecht? Wer ist im Recht? Wir haben es hier mit inquisitorischen Fragen zu tun, mit dem Erbe einer unterdrückenden Pädagogik. Dahinter steckt die Angst der Erwachsenen, sie könnten die Kontrolle über die im Kinderstreit freigesetzte Energie verlieren. Der Ursprung der inquisitorischen Fragen lässt sich nicht mehr zurückverfolgen. Ihr einziges Ziel jedoch ist es, einen Verantwortlichen zu finden, einen Schuldigen zu bestrafen. Dabei wird vorausgesetzt, Streit sei ein wilder, böser und falscher Vorgang, der notwendigerweise mit etwas wie Schuld verbunden sein müsse.

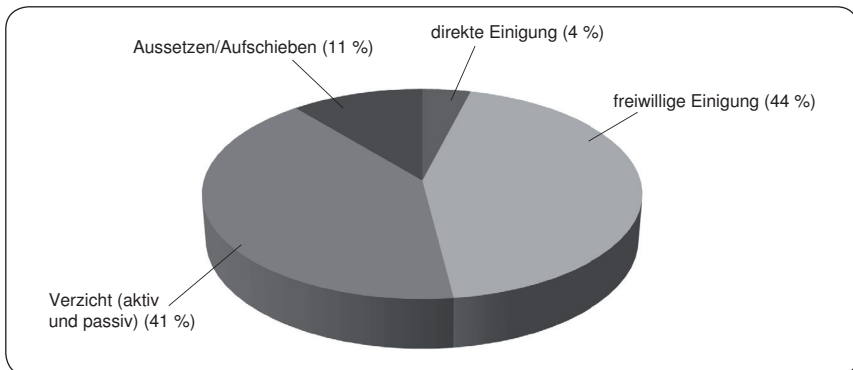
Ein solcher Ansatz hat schwerwiegende Folgen und ist grob fahrlässig, insbesondere in moralischer Hinsicht und mit Blick auf das Selbstwertgefühl: Kinder werden dadurch in der Vorstellung bestärkt, Streit sei lästig und falsch und in jedem Fall etwas, das Erwachsenen missfällt.

Paradoxerweise wollen Kinder, zumindest bis sie zehn Jahre alt sind, Dinge tun, die Erwachsenen gefallen: Das liegt in ihrer Natur. Kinder hängen von den Erwachsenen ab und nehmen sie in allem als Vorbild. Erst kurz vor der





**Grafik 6.7:** Kinderstreit in der Grundschule: freiwillige Einigungen vor dem Experiment



**Grafik 6.8:** Kinderstreit in der Grundschule: freiwillige Einigungen nach dem Experiment

### 6.3 Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der Experimente zeigen, dass wir Kinder nicht daran hindern sollten, Konflikterfahrungen zu sammeln. Verwehren wir ihnen diese Chance, ist das riskant und kontraproduktiv für ihre Entwicklung. Bringen wir den Kindern hingegen bei, wie sie Streit lenken können durch Gespräche beziehungsweise freiwillige und kreative Verhandlungen, dann ermöglichen wir ih-